

Rechtsanwalt  
**H. BORCHERS**  
Wuppertal-Elberfeld  
Neumarkt Strasse 10  
Ruf 38339

8. September 1949

Eingegangen am 9.9.49  
als Amtsbevollmächtigter der Geschäftsstelle des Landgerichts

Witten, J. J. J.

**Revisionsbegründung**  
**in der Strafsache**  
**gegen**

**Baecker u. Andere**  
**5 Ks 1/48 (15/V)**  
.....

**für den Angeklagten Bach:**

**I.**

Es wird Übermässigkeit der Strafe im Sinne der AAR gerügt. Obwohl das Schwurgericht S. 154 als Strafmilderungsgründe die Psychopathie des Angeklagten und sein jetziges schweres organisches Leiden hervorhebt, ist es nicht zu einem von dem Angeklagten Baecker abweichenden Strafmass gekommen, weichen, obschon diesem Angeklagten nach der ausdrücklichen Feststellung des Schwurgerichts auf S. 154 ausser bisheriger Straflosigkeit - die auch bei Bach zutrifft - und einer schweren Jugend keinerlei Milderungsgründe zur Seite stehen. Der Tatanteil beider Angeklagten dürfte ungefähr gleich zu bewerten sein, der Anteil des Baecker jedoch eher noch umfangreicher, weil er in einem längeren Zeitraum auch an den vorausgegangenen Hildener Fällen beteiligt ist, während Bach nur in Coburgfällen belastet ist.

Es liegt eine offensichtliche Ungleichheit der Behandlung dieser beiden Angeklagten vor, wenn das Schwurgericht sie trotz der Annahme erheblicher Milderungsgründe bei dem Angeklagten Bach mit gleicher Strafe belegt. Hiermit ist das Prinzip der

An das  
Schwurgericht  
Wuppertal-E.

**Gleichheit - also gleiche Bestrafung unter gleichen Voraussetzungen - eklatant verletzt.**

Es kommt hinzu, dass das Schwurgericht bei dem Angeklagten Baecker, und zwar mit Recht, eine besondere innere Verworfenheit ("der Henker von Hilden") und eine Niedertracht ohne gleichen festgestellt hat, während es bei Bach feststellt, dass er seine Opfer in der "rohesten Weise misshandelt" hat, sich "indes den Terroremethoden des Nationalsozialismus verschrieben und aus dieser Haltung heraus wahllos die ihm vorgeführten politischen Gegner gequält hat." Der für alle Teilnehmer der Hauptverhandlung auch offenkundige Unterschied dieser beiden Persönlichkeiten, wie ihn auch das Schwurgericht erkannt hat, besteht darin, dass Bach aus verrätnerten Ideen heraus gehandelt hat, also in gewissem Sinne als Überzeugungstäter anzusehen ist, während Baecker allein aus schäbistischer Quälsucht sich an den Opfern vergriff. Auch aus dieser in den Strafzumessungsgründen des Schwurgerichts hervortretenden Unterscheidung der Tatmotive wäre eine niedrigere Strafe bei Bach im Vergleich zu Baecker angebracht gewesen.

## II.

Das Schwurgericht nimmt mit dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Neuhaus an, dass Bach ein Sonderling und ein Psychopath sei, der leicht stärkerem Willen unterliegt, erörtert aber des weiteren nicht, inwieweit eine Hinderung der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten auf Grund seiner Psychopathie vorliegt.

Der Angeklagte hat auf S. 729 ff. einen Bericht über seine persönlichen Verhältnisse abgegeben, der auf eine von Jugend auf vorhandene schwere psychopathische Veranlagung hinweist. Er ist ein Mitglied der Sippe Bach, in welcher die Schizophrenie erblich ist.

Bach steht schon in früher Jugend unter solchen Vorzeichen und unter dem unheilvollen Wissen um dieses kranke Erbgut seiner Familie. In der nächsten Aszendenz des Angeklagten finden wir bereits mehrere typische Fälle,



die sich nur mit Schizophrenie deuten lassen, mit Selbstmordausgang. Der Grossvater vaterseits, wie auch dessen Bruder endeten in jungen Jahren durch Freitod, ebenso eine Tante des Angeklagten, die sich aus Schwermut das Leben nahm. Der Vater des Angeklagten selbst war ein Mann, der zu Selbstmordideen neigte und von seiner Familie als cholerisch und später, nach seinem Tode, von seiner eigenen Frau als Wahnsinniger bezeichnet wurde.

Schon die äussere Erscheinung des Angeklagten gibt der Auffassung Recht, dass sein Wesen und seine Persönlichkeit auf dieses pathologisch belastete Erbgut zurückzuführen ist. Die einfach unverbildete Anschauung der anormalen Züge des Angeklagten beweist bereits, dass mit ihm nicht alles in Ordnung ist und er von einem normalen Charakter erheblich abweicht. Von jeher galt er in der Familie als sonderbar. Er war ein stilles Kind, das nach den Schilderungen seiner Verwandten verträumt unhersehlich und besonderes empfindlich und feinfühlig war. In der Schule war er ein bedrücktes Kind, verschüchtert, ängstlich, das den Hänseleien seiner Kameraden ausgesetzt war, der nur von ihnen der "tolle Bach" genannt wurde. Alle die ihn gekannt haben, schildern ihn übereinstimmend als einen zerfahrenen und empfindlichen Menschen. Ihr Urteil geht dahin, dass Bach unmöglich eine Gewalttat zuzutrauen sei.

Aus den dem Schwurgericht überreichten Briefen von Verwandten des Angeklagten zitiere ich wie folgt:

- a) Der Grossvater Albert Bach soll ein ausschweifendes Leben geführt und Selbstmord durch Erhängen verübt haben. Der Onkel Schumann, Sohn des Urgrossvaters des Inhaftierten (nicht Bruder des Albert Bach) soll den Tod infolge Schwermut gesucht und gefunden haben. Meinen Neffen Alfred Bach habe ich nur als einen höchst anständigen und feinführenden Menschen kennen gelernt, sodass es mir unverständlich ist, wie er in eine derartige Situation geraten konnte. (Schreiben des Onkels Otto Burkhardt.)

b) Was Alfred Bach, meinen Cousin, anbelangt, so war er schon immer ein merkwürdiger Kauz und Sonderling. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er erblich belastet wäre. Ich kenne ihn nur als unentschlossenen zerfahrenen Menschen."

(Schreiben der Margarete Rings vom 23.5.49).

c) Wesen meines Vetters Alfred Bach:

"Er galt von jeher, schon als Kind, in der Familie für sonderbar. Er war still, schlich verträumt vor sich hin und war von sehr weicher Gemütsart. Es bekümmerte seine Eltern sehr, dass ihr Kind schon im frühesten Alter an seelischen Störungen litt. Dass mein Vetter sich der von Ihnen angegebenen Tat schuldig gemacht hat, ist mir unbegreiflich. Nur durch äussere Einflüsse, durch ein Mitgerissenwerden, konnte es möglich sein, mir nur begreiflich nach seiner seelisch gestörten Veranlagung."

(Schreiben des Adolf Bach vom 22. 5. 1949).

Seine Kameraden aus der Coburg gewinnen keinen Kontakt mit ihm. Er wird auch dort als Sonderling und überspannt von den Zeugen, die ihn näher kennen müssen, bezeichnet und als der erkannt, der er ist. Der Zeuge "Hilgers" nennt ihn "überall das fünfte Rad am Wagen. In seinem Lebenslauf hat der Angeklagte selbst diese Einstellung und seine Verhaltensweise gegenüber den Mitmenschen charakteristisch geschildert. Bei mittelmässigen Intelligenzanlagen bringt er es nur durch ungeheuren Fleiss zum Ingenieurexamen und hat in seinem Beruf immer nur sehr mittelmässigen Erfolg. Er findet sich in kleinen abhängigen Stellungen weiter und wird im Jahre 1930 arbeitslos, wo er dann den Anschluss an die Partei sucht. Seit etwa 1925 tritt sein Nervenleiden deutlicher in Erscheinung und er muss einen Arzt konsultieren, der ein schweres Nervenleiden feststellt. Mit den Nervenärzten steht er seither ständig in Verbindung. Einer dieser Ärzte fragt ihn 1930 ungeschickterweise, ob er auch Stimmen höre und seitdem glaubt der Angeklagte zeitweilig kurze Stimmen zu hören, die er sich einbildet.



104

Er meint auch an Verfolgungswahnsinn zu leiden und Leute hinter sich stehen zu haben, die ihn bedrohen.

Schüchternheit, Angst und Furcht vor Vorgesetzten sind die Hauptkomponenten seines Wesens, die ihn stündig wie einen Krampf einengen.

Der Gutachter Dr. Neuhaus beurteilte die Persönlichkeitsentwicklung des Angeklagten als glaubhaft so, wie der Angeklagte selbst in seinen Angaben und seinem Lebenslauf dargestellt hat. Insbesondere bestätigen seiner Ansicht nach die ~~angegebenen~~ Angaben über die Familiengeschichte, dass eine Belastung vorliege. Er sagte aber weiter, dass keine Anzeichen einer geistigen Erkrankung festgestellt werden können, auch keine Hinweise auf früher durchlebte schizophrene Schübe gegeben sind, der Angeklagte aber als "schizoider Psychopath" beurteilt werden müsse, also ein durchaus abnormer Charakter sei. Schizophrenie ist eine Form des krankhaften Schwachsinn, der wörtlich mit "Bewusstseinsspaltung" übersetzt wird. Schizoid ist eine mindere Erscheinung ähnlicher Art und "schizoider Psychopath" bedeutet soviel, wie "innerlich zerrissener, Geistesgestörter."

Weiter hat der Sachverständige die leichte Beeinflussbarkeit des Angeklagten hervorgehoben, der einen durchaus labile Natur ist und daher der Suggestion eines fremden Befehls ~~viele~~ nachhaltiger verfällt, als der Normalmensch. Der Angeklagte war also dazu wie geschaffen, in dem Milieu der SA, welche auf der Autorität der Uniform beruht und mit vitalen Elementen, mit mehr Willens- als geistesstarken Führern, durchsetzt war, unterzugehen und sich mit fortreißen zu lassen. In seinem Unterstellungsverhältnis war er direkt dem berückichtigten Sturmbannführer Pfeiffer untergeordnet, der, wie Bach erklärt, auf ihn einen furchterregenden Eindruck machte und der ihn zu dem schärfsten Vorgehen gegen die Illegalen angetrieben hat.

Der Sachverständige Dr. Neuhaus hat in der Hauptverhand-

109

lung auf die Frage, inwieweit diese Dinge - nämlich krankhafte Menschenfurcht und leichte Beeinflussbarkeit - Einfluss auf die Straftaten haben könne, insbesondere auf die Frage des Unterzeichneten, ob solche Anlagen nicht in ihr Gegenteil, nämlich körperliche Exzesse in Form von Misshandlungen, umschlagen können, keine völlig abschliessende Antwort gegeben, sondern dazu gesagt, dass ihm hier für nicht das nötige Beobachtungsmaterial zur Verfügung stehe. Sein Hinweis darauf, dass Bach niemals einen schizophrenen Schub durchgemacht hat, erscheint nicht völlig positiv und restlos überzeugend, da die Schizophrenie, d.h. die Krankheit der Bewusstseinspaltung, keine Dauererscheinung, sondern eine überlagerte und ausserhalb des Schubs schwer zu beobachtende Krankheitserscheinung ist, wobei solche Schübe jahre- und jahrzehntelang ausbleiben können. Die Beurteilung dürfte umso schwieriger sein, als die Taten schon über 16 Jahre zurückliegen. Auch die Medizin kennt Grenzfälle dieser Art, die nicht mit einem eindeutigen Ja oder Nein abzuschliessen sind. Wenn daher der Sachverständige immerhin einen solchen Vorbehalt auf ihm nicht zurverfügungstehendes Beobachtungsmaterial gemacht hat, so erscheint es nicht ausgeschlossen, dass klinische Beobachtungsmethoden, wie sie nur einem Spezial-Psychiater zur Verfügung stehen, das Ergebnis der Begutachtung von Dr. Neuhaus, nämlich das Fehlen einer wirklichen Geisteskrankheit, wieder in Frage stellen würden. Immerhin hat der Sachverständige, wenn er auch die volle Zurechnungsfähigkeit und Verantwortlichkeit des Angeklagten Bach im strafrechtlichen Sinne bejaht, in seinem Gutachten die starke Psychopathie des Angeklagten herausgestellt, aus der allein schon eine erhebliche abweichende Bewertung seiner Straftaten erfolgen muss. Der Angeklagte darf nicht mit demselben Masse gemessen werden, wie einer der anderen geistig normalen Angeklagten. Sein Handeln steht im Schuld Sinn weitab von dem des anderen Hauptbeschuldigten Baecker, obwohl sie beide dasselbe getan haben.

Die Täterklärung fällt hier besonders schwer, weil die Taten in solch offensichtlichem Widerspruch zu dem von



allen früheren Bekannten und Verwandten beobachteten zurückhaltenden und zartfühlenden Wesen des Angeklagten stehen. Die Teilnahme an diesem unglaublichen Rohheitszessen traut ihm niemand zu, der ihn früher gekannt hat. Die einzige richtige und mögliche Erklärung dieses Verhaltens kommt aus den Furcht- und Angstkomplexen, von denen diese anbrüchige Natur besessen ist. Die Tatsachen stehen in einem nur scheinbaren Widerspruch zu dieser geistigen Haltung. Sie war nicht nur angenommen, sondern wesensfremd sind dem Angeklagten, gerade diese Exzesse. Er war immer ein Mensch, der sich bei mittelmässigen Gaben im Leben zurückgesetzt fühlte und daher seinen Mitmenschen äusserst misstrauisch gegenüberstand. Aus diesem Unterlegenheitsgefühl wurde bei ihm Trotz, Auflehnung und überhaupt Richtung gegen Andersdenkende entwickelt. Im nationalsozialistischen Gedankengut fand er gerade durch das hundertprozentige Machtbetonte dieser Weltanschauung Halt und Stütze und geistigen Ausgleich für seine Komplexe, indem er auch in seinem Handeln das Schwächliche und Furchtsame seines Wesens in überkompensierte Machtegefühle umsetzte. Mit Hilfe seiner kompensierten ausserordentlichen Beeinflussbarkeit berief er daher leichter wie andere dem nationalsozialistischen Ungeist und ist daher als ein Parteihöriger, im gewissen Sinne Idealist, zu nennen. Dem kam seine leichte Begeisterungsfähigkeit entgegen, die er früher in der Jugendbewegung betätigt hatte. Aus diesem blinden Parteifanatismus heraus ist er zu seinen Untaten gegen die sogenannten Illegalen getrieben worden. In seiner Vorstellung war dieses Illegale, die KPD, die hundertköpfige Hydra, der den Kopf abzuschlagen es galt. Hier hatte er den personifizierten Staatsfeind vor sich, demgegenüber seine krankhaften Komplexe sich in einem Machttausch abreagieren konnten. In seiner zerrissenen Persönlichkeit hatten sich diese zurückgedämmten Gefühle der Angst und Menschenfurcht bis zu einem Grade verdichtet, dass sie sich bei einer solchen Veranlassung gegen die in seine Hände gegebenen Häftlinge auslösten. Hierbei entstand in dem Angeklagten eine eigenartige Vermischung seiner Komplexe mit den Ideen der Partei, indem die Häftlinge, alias Staatsfeinde, ihm das Phantom persönlicher Feinde

waren.

In seinem Verfolgungswahn gegen die Illegalen war er derartig verrannt, dass er die ihm von den Sturmmeldern und Häschern zugetragenen Meldungen, z.B. von Baeker, Pelikat und Nothen, die meist nur den Wert von Gerüchten hatten, ohne weiteres für bare Münze nahm und unbedingt glaubte, in jedem Falle einen wirklichen Staatsfeind vor sich zu haben.

Dieser Monomanie konnte der Angeklagte fraglos nur infolge einer krankhaften geistigen Verfassung unterliegen. Ob diese Monomanie für ihn unter den gegebenen Verhältnissen, im Milieu der SA und bei der Willenslabilität des Angeklagten, von ihm bekämpft werden konnte, ob er also seinen Willen noch im Sinne strafrechtlicher Verantwortlichkeit weiter frei bestimmen konnte, dürfte eine in ihrer letzten Konsequenz nur von einem Fachpsychiater auf Grund klinischer Beobachtung zu beantworten sein.

### III.

Das Schwurgericht hat zwar auch die schwere organische Krankheit des Angeklagten Bach mit in Betracht gezogen, wie aber der Vergleich mit der gleich hohen Strafe des Angeklagten Baecher ergibt, sie in Wirklichkeit nicht als Strafzumessungsgrund bewertet ist. Der Angeklagte leidet seit vielen Jahren an einem schweren, aller Voraussicht nach unheilbaren Darmleiden, welches im Herbst vorigen Jahres zu einer akuten lebensgefährlichen Darmlähmung führte. Er befindet sich seit der damals vorgenommenen Operation noch immer im Gefängnislazarett. Aussicht auf Besserung ist, wie der Gutachter Dr. Neuhaus in der Hauptverhandlung ausführt, nur dann gegeben, wenn der Angeklagte in die Freiheit und damit in normale Lebensverhältnisse zurückkehrt.

Der durch ein schweres jahrelanges Leiden gezeichnete Angeklagte erscheint nicht als taugliches Objekt für eine langjährige Freiheitsstrafe, wie sie unter solchen Umständen gegen einen gesunden Angeklagten auszusprechen



wäre. Er ist nur noch im beschränkten Masse und Sinne vollzugsfähig. Es erscheint durchaus statthaft, diese relative Wirkung des Strafvollzuges, die hier doppelt oder dreifach zu nehmen ist, im Strafmasse nach unten hin zu berücksichtigen, zumal in einem Menschlichkeitsprozess, in welchem m. E. das Mass der Strafe nicht in einem offensichtlichen Missverhältnis zu der möglichen Lebenserwartung des Angeklagten stehen sollte. Auf das chronische Leiden des Angeklagten wird der Strafvollzug natürlich eine verheerendere Wirkung ausüben als eine normale Vollstreckung. Die geringe Lebenshoffnung des Angeklagten würde durch <sup>das</sup> Urteil des Schwurgerichts vernichtet werden. Es erscheint kaum als billig und gerecht, ihm diese Hoffnung, wieder einmal die Freiheit zu erlangen, doppelt durch ein Urteil abzuschneiden, welches selbst einem Gesunden keine Hoffnung mehr lässt. Ausserdem: es gibt - und hier folge ich der Auffassung, die bereits weitgehend von der medizinischen und psychologischen Wissenschaft vertreten wird - kein allein auf sich heraus bedingtes organisches Leiden. Die Seele wirkt auf den Körper und das körperliche Leiden ist wiederum rückbezüglich auf seelische Vorgänge, sodass aus bloss seelischen Vorgängen körperliche Leiden entstehen. Nicht zum wenigsten hat das ihn verfolgende Gewissen den Angeklagten Bach zufließen und schliesslich seinen Körper in Strafe genommen hat, indem es bei seinem schwachen Punkt, nämlich dem von Jugend auf vorliegenden Darmleiden, ansetzte.

#### IV.

Die Voraussetzungen für die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte sind in Fällen des Kontrollratsvergehens nicht anders als bei deutschen Strafrechtsbestimmungen. Notwendig ist die Feststellung einer ehrlosen Gesinnung. Die Ausführungen auf S. 154, 155 und S. 160 sind insofern kaum miteinander in Einklang zu bringen. Während auf S. 160 nur formmässig von dem Handeln aus niedriger Gesinnung gesprochen wird, stellt die ins einzelne gehende Begründung der Strafzumessung auf S. 154 verschiedenes fest, was gerade gegen eine ehrlose Gesinnung sprechen könnte.

Das Schwurgericht führt dort aus, dass der Angeklagte sich ganz den Terromethoden des Nazionalsozialismus verschrieben und aus dieser Haltung heraus die politischen Gegner gequält habe, ferner, dass er auf ausdrückliche Anweisung seiner Vorgesetzten verbrecherische Methoden angewandt und endlich, dass er infolge der Psychopathie leicht einem stärkeren Willen unterliege. Diese Gründe zusammengekommen sprechen entschieden gegen eine ehrlose und niedrige Gesinnung des Täters.

V!

In den nachaufgeführten Fällen hat der Angeklagte Bach seine Täterschaft bestritten. Es wird in ihnen zur Prüfung des Revisionsgericht gestellt, ob die Gründe eine ausreichende Beweis<sup>erläuterung</sup>führung durch den Tatrichter erkennen lassen.

- a) In den Fällen Tack und Kullmann (30 + 32) ist von dem Bestreiten des Angeklagten Bach im Urteil nichts erwähnt, dagegen wird "auf Grund des festgestellten Sachverhalts" die Misshandlung des Zeugen Tack und Kullmann als erwiesen angesehen. (S. 89). Die Gründe machen nicht ersichtlich, durch welches Beweismittel das - danach offenbar vorhandene - Bestreiten des Angeklagten ausgeräumt worden ist.
- b) Im Fall Mannzeck (S. 108/109) begnügt sich das Schwurgericht ebenfalls zur Widerlegung des Bestreitens des Angeklagten Bach mit der apodiktischen Wendung "auf Grund des erwiesenen Sachverhalts", ohne eine Beweiserörterung vorzunehmen.
- c) Dasselbe gilt für den Fall Paul Obermeyer (S. 111 bis 115).
- d) Ebenso im Fall Sommer (S. 67/68), in welchem es heisst, dass die Angeklagten bestreiten, aber beide i. S. der Anklage der Misshandlung an dem Zeugen Sommer überführt seien.



110

VI.

Eine unrichtige und gegen Denk- und Verfahrenssätze verstossende Beweiswürdigung wird in folgenden Fällen gerügt:

1. Der vorgenannte Fall Sommer (S. 67/68) ist hinsichtlich der Identifizierung des Bach als Täter vom Schurgericht nicht näher erörtert, obwohl gerade darin der Angelpunkt dieses Falles liegt. Der alleinige Belastungszeuge Sommer hat nämlich den Angeklagten Bach in der Hauptverhandlung nicht widererkannt, sondern zunächst ausdrücklich erklärt, dass er ausser Baecker unter den Angeklagten niemanden wiedererkenne. Erst nachdem Baecker Bach als Mittäter in der Hauptverhandlung bezeichnete und Bach darauf dem Zeugen Sommer gegenübergestellt wurde, sagte Sommer aus, es könnte der sein.
2. Im Falle Wolferts (S. 68/69) fehlt es gleichfalls an der erforderlichen Feststellung der Identität. In Gegenwart des Zeugen, während seiner Misshandlung, ist zwar der Name "Bach" - in vielleicht anderem Zusammenhang - genannt worden. Der Zeuge Wolferts hat bei der Gegenüberstellung mit Bach in der Hauptverhandlung jedoch erklärt, dieser habe ganz anders ausgesehen, als der ihm hier im Gerichtssaal Gezeigte. Der andere sei nämlich kräftig, rundlich und auch kleiner als der ihm gegenübergestellte Bach gewesen. Diese Beschreibung "kräftig, rundlich und kleiner" schliesst die Identität mit der sehr grossen und hageren Erscheinung des Bach vollkommen aus.
3. Im Fall Sturm (S. 110 ff.) gründet sich die Verurteilung auf Aussagen des bejahrten Zeugen Sperber, dem angeblich der im Krieg gefallene Stiefsohn Sturm Mitteilungen über seine Misshandlung und die Täterschaft des Bach gemacht hat. Diese Form eines höchst indirekten Beweises reicht nicht dazu aus, den Angeklagten Bach in diesem Fall einwandfrei zu überführen. Die Aussage des Zeugen Sperber steht in offenkundigem

M

Widerspruch zu der Bekundung des Polizeimeister  
Hillmann, der den gefallenen Sturm von der Coburg  
abgeholt und auf der Rückfahrt von der Coburg nach  
Gruiten keinerlei Spuren der Misshandlung oder Ver-  
störtheit an Sturm wahrnahm, obwohl er sich eingehend  
mit Sturm unterhalten.hat.

*Borner*  
Rechtsanwalt.